

Während der Zeit, in welcher sich die Völker auf dem Standpunkte der künstlerischen Bildung befinden (den unsere Philosophen als überwunden ansehen), ist die eigentliche Volkserziehung idealistisch, jetzt ist sie von Grund aus das Gegentheil, nämlich realistisch; — die exakten Wissenschaften haben die Leitung derselben übernommen. Besonders für die werkhätigen Klassen, und diejenigen, die sich den Künsten widmen, geht der Unterricht planmässig nicht mehr auf die Bildung des Menschen als solchen, sondern auf das unmittelbare Erzielen von Fachmenschen hinaus, welches System schon beim frühen Schulunterrichte in Kraft tritt. Dasselbe ist gleichbedeutend mit der grundsätzlichen Ertödtung eben desjenigen Organs, das bei dem Kunstempfinden, und in gleichem Masse bei dem Kunsthervorbringen, sich bethätigt, ich meine den Sinn und den rein menschlich-idealen Trieb des sich selbst Zweck seienden Schaffens und die dem Künstler sowie dem Kunstempfänglichen unentbehrliche Gabe unmittelbaren anschauenden Denkens.¹

Zum Glück sind die Realschulen mit ihren Ausläufern, den technischen Anstalten etc., die alle noch nicht langen Bestand haben, noch nicht mit ihren eigenen Grundsätzen im Reinen, und treten die Folgen des Prinzips der rein realistischen Vorerziehung auf eine Weise hervor, die eine nochmalige Revision des Unterrichtswesens in baldige Aussicht stellt. So z. B. müssen die Schüler der technischen Anstalten, wenn sie aus den Realschulen herauskommen, einen grossen Theil ihrer ohnediess unnöthigerweise eng vorgezeichneten Studienzeit auf die Vorwissenschaften verwenden, die ohne hinreichenden Hinweis auf ihren unmittelbaren Zusammenhang mit der Spezialität jedes Fachschülers vorgetragen werden.

Dieser aber, wie er nun einmal, in Folge der Eindrücke, die ihm systematisch seit frühester Jugend eingepägt werden, „praktisch“ denkt und fühlt, sucht jenen Rapport der Wissenschaft mit seinem Fache schon bei dem ersten Eintritt in ihre Elemente. Vermisst er ihn, so fehlt das Interesse für den Vortrag, das kein Zwang und keine Examenfurcht zu ersetzen vermag; und gewissermassen ist er dazu berechtigt, ihn zu fordern, weil das Programm des Unterrichtssystems das Wissen um des Wissens willen nicht zulässt, und deshalb viele Disciplinen (und zwar diejenigen, die am meisten geeignet sind, den Geist zu bilden und auszustatten) auf Grund ihrer vermeintlichen Nichtanwendbarkeit für die Praxis aus sich ausschliesst.

Ehemals, wie die Künste blühten, wie jeder Handarbeiter in seiner Art ein Künstler war oder wenigstens zu sein strebte, wie gleichzeitig der Umschwung des Geistes nach jeder gedenkbaren Seite und Richtung hin wenigstens eben so thätig war wie jetzt, hatte der (zunächst religiöse) Schulunterricht nichts mit der

¹ Ein Ausdruck Rumohr's zur Bezeichnung derjenigen unabhängigen Thätigkeit des Geistes, vermöge welcher, ohne die Vermittlung der Kritik des Verstandes, die volle Auffassung und Insichaufnahme des Schönen und das Schaffen in der Kunst möglich wird.